Des andern Theils
Zweytes Capitel,
von
den Ursachen der Kranckheiten.

§. 1.

Man findet zweyerley Ursachen der Kranckheiten, nemlich materialische und unmaterialische. Der materialischen giebt es sonderlich dreyerley Arten, deren einige die Mixtion, Consistenz und innerliche Beschaffenheit der Theile des Leibes beschädigen; einige verletzen die äusserliche Gestalt und Structur derselben; einige pflegen zwar dem Leibe selbst keinen Schaden zu thun, sie sind aber der Natur selbst zuwider, und also sind sie zum wenigsten eine Gelegenheit gebende und erweckende Ursache, daß die Motus vitales selbst alteriret, turbiret, und also die Bewegung der Gliedmassen lädiret werde.

Eintheilung der Ursachen der Kranckheiten.

§. 2. Was nun die erste Gattung dieser materialischen Ursachen betrift, so gehöret dahin erstlich die Luft und deren schlimme Be-

Materialische Ursachen sind die schlimme

Beschaffenheit der Luft,

schaffenheit, wenn sie nemlich allzukalt, oder allzuheiß, allzufeucht, oder allzutrocken; oder kalt und feucht, oder allzukalt und trocken, oder heiß und feucht, oder heiß und trocken zugleich, oder sonst mit scharfen, schwefelichten, sauren, corrosivischen oder faulen Dämpfen angefüllet ist: wovon, und von dem Schaden, den sie dem Cörper zufügen, bereits im ersten Theil im achtzehenten Capitel gehandelt worden.

und der Speisen,

§. 3. Hernach sind auch gewisse Arten von Speisen dahin zu rechnen, welche mit vielen zähen und schleimichten Dingen vermenget sind, und daher den Leib zu sehr mit Schleim anfüllen; oder, wenn sie zu harte sind, und nicht wohl aufgelöset werden können, da sie entweder halb unverdauet liegen bleiben, und den Magen verderben, oder in den Gedärmen eine grobe Unreinigkeit zurück lassen, oder einen rohen Chylum geben; oder, wenn die Speisen mit viel sauren, scharfen, jährenden, saltzigen, hitzigen und feurigen Theilchen angefüllet sind.

deren einige erzehlet werden.

§. 4. Die Speisen, so viel zähen Schleim bey sich führen, sind Käse, Fische, Hülsen-Früchte, Erbsen, Bohnen, Kraut, Schnecken, Austern, Zucker, Gurcken ꝛc. Harte Speisen sind

sind geräuchert Fleisch, Schincken, Stockfisch, Lachs ꝛc. Saure Speisen sind diejenigen, so mit Eßig zubereitet, oder mit Citronen, oder Sauerampf, Capern, allzu starck gesäuert Brodt, Johannis-Beeren, Kirschen, Aepfel und andere Obst-Früchte. Scharfe Speisen sind, so mit Merrettig, Zwiebeln, Senf, Ingber, Pfeffer zubereitet werden, Rettig. Jährende Speisen sind sonderlich das Obst, Most, junges und hefiges Bier. Saltzige Speisen sind, Peckel-Fleisch, eingesaltzene Fische, Heringe ꝛc. Hitzige Speisen sind diejenigen, so sehr fett sind, oder die mit vielem Gewürtz versehen sind, wohin auch der Wein zu rechnen.

§. 5. Diese alle können die Mixtion des Geblüts und der übrigen Humorum lädiren, wenn sie in Ueberfluß genommen werden; iedoch schaden sie einem Temperamente leichter, als dem andern, nachdem sie diese oder jene Disposition des Geblüts vor sich finden; denn wenn ein Cholericus hitzige Speisen und Getränck in einigem Ueberfluß geniesset, so kan dessen Geblüt weit mehr und leichter damit entzündet werden, als das Geblüt eines Phlegmatici: und wenn ein Phlegmaticus viel Schleim-machende Din-

Wie und mit welcher Bedingung sie schaden.

ge zu sich nimmet, so können dessen Humores viel eher davon zu schleimicht werden, als wenn selbige ein Cholericus gegessen hätte.

Worinnen der Schade bestehe.

§. 6. Der Schade selbst, welchen dergleichen Speisen und Geträncke verursachen, bestehet kürtzlich darinnen, daß die schleimichten und harten, wie wir bereits gemeldet, schleimichte und zähe Humores zuwege bringen, die sauren concentriren und coaguliren gleichfalls das Geblüt, daß es dicke und unflüßig wird; scharfe Speisen incitiren die Schleimichkeit allzusehr, und machen das Geblüt zu flüßig und zu scharf; jährende Speisen und Geträncke verursachen sonderlich im Magen und Gedärme eine Jährung, aus welcher sich Wind, Blästigkeit, ingleichen auch eine Schärfe generiret, welche theils die Gedärme afficiret, theils ins Geblüt mit übergehet; saltzige Speisen machen saltzige Humores, und hitzige Speise und Tranck, so von ihrem Effect so genennet werden, erfüllen sie mit allzu vielen sulphurischen und ölichten Particulis, wovon das Geblüt zu flüchtig und zu hitzig wird.

Materien, so die Partes

§. 7. Die andere Gattung der materialischen Ursachen der Kranckheiten sind diejenigen,

gen, welche die äusserliche Gestalt und Structur der Glieder verletzen, und wie sich jene sonderlich auf die Partes fluidas oder flüßigen Theile bezogen, also beziehen sich diese vornemlich auf die Partes solidas, oder festen Theile. Hieher gehören nun zwar sonderlich die fressenden und ätzenden Dinge, das Feuer und scharfe schneidende Sachen, welche einen Theil des Leibes abfressen, abschneiden und verzehren, iedoch hat man auch alle übrigen, welche einige Alteration und Veränderung an den festen Theilen des Leibes erwecken, mit hieher zu ziehen. solidas lädiren.

§. 8. Dannenhero müssen wir aus obigen specificirten Dingen hier abermals der Luft Erwehnung thun, von deren unterschiedenen Beschaffenheit unterschiedene Veränderungen, Erweiterungen oder Zusammenziehungen der Glieder erwecket werden, wie wir solches in oben citirtem 18ten Capitel des ersten Theils bereits mit mehrern specificiret. Dahin gehöret gleichfalls die Luft,

§. 9. Die schleimichten Speisen lädiren auch vermittelst der Humorum die festen Theile. Denn wenn erst die Humores schleimicht gemacht worden, so lassen solche von ihrem Schleim in den festen Theilen sonderlich in den Glandulis und innerlichen wie auch schleimichte Speisen,

Glie-

Gliedern hin und wieder etwas kleben, wovon sie verschleimt, oder verstopft, oder sonst unbrauchbar werden.

saure Speisen,

§. 10. Die sauren Speisen, sonderlich die mit Eßig gemacht sind, ingleichen auch das Obst, so mit einer Herbigkeit versehen, und noch nicht recht reif ist, verursachen eine Zusammenziehung der festen Theile, welches man insgemein Verstopfung oder Anhalten nennet.

und scharfe und saltzige Dinge.

§. 11. Scharfe und saltzige Dinge machen die zarten inwendigen Glieder entweder rohe, oder greiffen sie dergestalt an, daß sie nach und nach abgezehret und löchricht werden.

Einige Materien sind der Natur zuwider, und schaden alsdenn.

§. 12. Was nun die dritte Art der materialischen Ursachen der Kranckheiten betrift, so sind das solche, welche zwar ihrer Beschaffenheit wegen dem Leibe keinen Schaden thun, sondern bloß von der Natur heftig gehasset und verabscheuet werden. Denn es sind viele, die von Natur keinen Käse, oder Butter, oder Milch, rc. essen können; diesen sind diese Dinge, ohnerachtet sie sonst unschädlich sind, Ursachen zu vielen und oft schweren Kranckheiten, wenn sie sie geniessen.

§. 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-170031-p0642-9 DFG

§. 13. Ob man nun gleich diese Dinge als veranlassende Ursachen der Kranckheiten billig angiebt; so hat es doch nicht die Meinung, daß, wo solche materialische Ursachen sich finden, auch eben allemal Kranckheiten sich ereignen müssen: massen unter allen den Dingen, so dem menschlichen Leibe schaden, die materialischen die wenigste Kraft haben; es müsten denn wirckliche Venena und Corrosiva seyn. Denn es ist kein Mensch, auch der gesündeste nicht, der nicht von selbigen oben benennten Unreinigkeiten allemal etwas bey sich haben solte, oder haben müste, ob ihm gleich dabey kein Finger wehe thut. Man würde sich gewißlich sehr irren, wenn man die Ursachen der Kranckheiten blos auf solche und andere dergleichen materialische Dinge legen, und nur denjenigen für gesund erkennen wolte, der von solchen allen befreyet wäre; und würde man eine grosse Thorheit begehen, wenn man einen Menschen so lange wolte schwitzen oder purgiren lassen, bis man keine Unreinigkeit mehr bey ihm gewahr werden könte. Sind denn nicht die Schweisse der gesunden Leute, der Urin, den sie von sich geben, solche Dinge, welche mit unter die Classe obangezeigter Materien gehören?

Vielmals sind dergleichen materialische Ursachen im Cörper vorhanden, und erfolget doch keine Kranckheit.

Pfle-

Pfleget man nicht täglich solche Sachen zu essen und zu trincken, so entweder sauer oder scharf, hitzig oder saltzig sind, u. s. w. und dennoch schadet es nicht, oder doch wenigstens selten, wenn nicht andere unmaterialische Ursachen dazu kommen.

Daher wird ein sonderbarer Ueberfluß dieser Dinge erfordert, wenn sie schaden sollen.

§. 14. Dannenhero wenigstens ein sonderbarer Exceß oder Ueberfluß solcher Dinge voraus gesetzet werden muß, wenn sie für sich selbst dem Leibe einen mercklichen Schaden zufügen sollen: denn ob gleich z. E. saure Dinge das Geblüt dicke machen; so muß man doch, wenn man gleich das stärckste Acidum nimmt, als z. E. einen scharfen Spiritum vitrioli, dessen ohngefehr 2 Loth haben, wenn man nur 1 Pfund Blut damit dicke machen will: da es doch mit dem Geblüt im Leibe eine weit andere Bewandniß hat, dieweil es in steter Bewegung ist, und daher wenigstens eine noch stärckere Dosin erfordert, weil die Bewegung die Gelieferung des Blutes sehr hindert.

Wie diese materialische Ursachen manchmal gar eine Medicin seyn können.

§. 15. Ja es können manchmal oben citirte Materien, die wir in gewisser Absicht Ursachen der Kranckheiten genennet, gar als eine Medicin und Artzney paßiren, denn die sauren Dinge sind denen, so ein sehr dünnes

und

und flüchtiges Geblüt haben, sehr nützlich, und wo sich viele biliose Schärfe im Magen und Gedärmen befindet, da thun schleimichte Dinge gar gut: scharfe Speisen bekommen denen wohl, so zähe Humores haben, und zur Wassersucht geneigt sind. Dannenhero muß man, wenn man von dergleichen materialischen Ursachen redet, mit grossem Unterscheide der Personen davon handeln.

§. 16. Ein mehrers hat es mit den **unmaterialischen Ursachen** zu sagen, unter welchen wol das Haupt, und eine Mutter der andern allen, die **Sünde** ist, welche, da sie in dem Leibe wohnet, als ein Stachel des Todes freylich den Leib verletzet. Man sage nicht: wie reimet sich das hieher, und halte es nicht zu weit entfernet von der Sache, davon wir reden: denn sie ist in der Wahrheit eine solche Ursache, ohne welche auch die übrigen keinen Ingreß oder Eingang in die Natur haben können. Und ist ja wol der grosse Verfall unserer Schulen, was die Lehre von Kranckheiten betrift, mit bittern Thränen nicht genug zu beweinen, da man das für ungereimt hält, die Sünde, und die daher entstehende Verderbniß des Leibes und der Seele, für eine Ursache

Unmaterialische Ursachen sind, 1) die Sünde,

sache der Kranckheiten anzugeben, und daß man so gar heydnisch von einer solchen Sache handelt, als wäre uns nie offenbaret worden, daß der Tod durch die Sünde sey in die Welt kommen, und also auch ohne allen Zweifel die Kranckheit, als ein Anfang des Sterbens. Sind allein gewisse Materien und Unreinigkeiten des Leibes Ursachen der Kranckheiten, warum können sie nicht auch durch Materien wieder vertrieben werden? und warum gehet es so gar schwer mit der Cur her? und warum sind so viel Kranckheiten übrig, die nicht können geheilet werden? Es ist unmöglich, eine gründliche Erkenntniß von den Ursachen der Kranckheiten zu haben, wenn man den Ursprung alles Uebels, nemlich die Sünde, überhüpfet. Es ist die Sünde auf eine doppelte Weise als eine Ursache der Kranckheiten zu betrachten, nemlich sowol als eine wirckende, als auch als eine veranlassende Ursache. Denn darinne ist sie eine wirckende Ursache, wenn sie die von GOtt dem HErrn in die Natur gelegte Ordnung verkehret, grosse Finsterniß, Unverstand, Schwäche, Unvermögen und Irrthümer in die Natur einführet und verursachet, welche sich hernach erstlich durch unordentliche Bewegungen des Leibes

und

und Geblüts, welches die Medici Læsiones motuum nennen, hervor thun, welche Art von Kranckheiten, so aus solchem Verderbniß der Natur, Irrung und Unordnung entspringet, weit schwerer zu heben, ie subtiler die Ursache derselben ist, und ie weniger sich die Mittel, die man hat, in ihrer Kraft so weit erstrecken, dieselben zu heben. Eine veranlassende Ursache aber der Kranckheiten ist sie, so ferne die Kranckheiten betrachtet werden, als Pfeile des Allmächtigen, oder als das tödtliche Geschoß, damit er diejenigen zu verwunden drohet, die sich an ihm versündigen würden. Inmassen denn ausdrücklich bezeuget wird, daß auf begangene Widerspenstigkeit wider GOtt die Menschen mit Fiebern, Schwulst, Hitze und gelben Sucht solten geschlagen werden, 5 B. Mos. 28, 22.

§. 17. Nächstdem sind die **Gemüths-Bewegungen** auch starcke Ursachen der Kranckheiten, so, daß es scheinet davon zu entstehen, daß bey dem menschlichen Geschlecht mehr Kranckheiten, als bey den Thieren und Bestien zu finden, dieweil selbige so vielen Affecten nicht unterworfen. Daß aber von den Gemüths-Bewegungen grosse Alterationes im menschlichen Leibe entstehen, ist aus 2) Gemüths-Bewegungen,

täglicher Erfahrung mehr als zu offenbar; wie es zornige Leute an sich gewahr werden, als welche sich unmittelbar nach einer gehabten Alteration, wie sie es nennen, übel am Leibe befinden. Insonderheit äussert sichs bey säugenden Personen: denn, wenn dieselben allerley Gemüths-Bewegungen unterworfen sind, und dabey Kinder säugen, so verursachet die aus solchen Gemüths-Bewegungen alterirte Milch solche Kranckheiten bey dem Kinde, welche mit der Eigenschaft des von der Säug-Amme erlittenen Affects wohl accordiren, z. E. wenn sie sich erbosen, kriegen die Kinder leichtlich die schwere Noth; wenn sie erschrecken, und die Kinder darauf säugen, so erschrecken die Kinder im Schlaf, und fahren in einander; wenn sie sich grämen, so kommen die Kinder gantz vom Leibe: anderer Umstände, so solches bekräftigen, zu geschweigen. Insgemein, wenn man sich von Patienten den Ursprung ihrer Kranckheiten lässet erzehlen, wird man hören, daß sie entweder erschrocken sind, oder sich geeyfert oder geängstet haben. Gleichwie auch so gar dem gemeinen Manne bekannt ist, wie auch sonst Kranckheiten durch dazwischen kommende Gemüths-Bewegungen sehr exacerbiret, und wenn sie meist über-

stan-

standen, aufs neue wieder erwecket worden. Es kan auch ieder leicht die Alterationes, so im Leibe davon entstehen, mercklich fühlen. Denn im Zorn wallet das Geblüt und erhitzet sich; auf Furcht und Schrecken folget starckes Hertzpochen und Zittern in den Gliedern, daß es dannenhero eine [illegible]he ausgemachte Sache ist, davon ein ieglic[illegible]er leicht aus täglicher Erfahrung die Ueberzeugung findet.

§. 18. Die Gemüths-Bewegungen nun, so eine solche Wirckung haben, sind vornemlich diese: 1) der Zorn, 2) die Wollust, 3) der Geitz, 4) Furcht, 5) Schrecken, 6) Traurigkeit und Bekümmerniß. Von den Eigenschaften sowol dieser, als auch noch anderer Affecten, und was sie für Wirckung und Alteration am menschlichen Leibe beweisen, ist bereits im ersten Theil im zehnten Capitel, ingleichen auch im siebenzehenten Capitel, ausführlich gehandelt worden, welche hiebey conferiret werden können, als woselbst diese Sache, wie sie als Ursachen der Kranckheiten sich erzeigen, ausführlich erörtert ist. Nur ist hierbey noch dieses, was den Geitz anbelanget, zu erinnern nöthig, daß er den Leib auf eine zweyfache Weise verwunde. Denn erstlich machet er die Natur sehr unruhig, und

wie solche der Gesundheit schaden.

excitiret sie zu einer übermäßigen Activität, daß oft die Leute vor Geitz nicht schlafen können, welches die Menschen sehr ausmergelt, und die Kräfte vor der Zeit verzehret. Denn es ist aus dem ersten Theil dieses Tractats bekannt, was ordentliche Ruhe des Leibes, welche die Ruhe der Natur oder des Gemüths zum Grunde hat, zur Gesundheit helfe. Da nun geitzige Leute stets unruhig sind, so hindert solches auch die Ruhe des Leibes. Zum andern, weil der Geitz allemal mit dem Neide verknüpfet, und derselbe nichts anders ist, als eine heimliche Erbitterung; so greifet auch solches den Leib sehr an, und verderbet den Magen und das Geblüte. Denn weil sich die Galle darbey dergestalt häufig ergiesset, daß es auch die Leute aus der Erfahrung gemercket, so haben ihn die Poeten nicht uneben den **gelben Neid** genennet.

3) Die Vernunft, Phantasie und Memorie.

§. 19. Es ist hier bey den unmaterialischen Ursachen der Kranckheiten auch der **Vernunft**, der **Phantasie** und **Memorie** nicht zu vergessen; denn wenn solche zu unmäßig, und noch dazu unzeitig gebrgucht und angestrenget werden, so ermatten, turbiren und entkräften sie die Natur, und erwecken viele Unordnungen in den Motibus vitalibus.

bus. Hiervon ist auch schon bereits im ersten Theil im siebenzehnten Capitel, wie auch im achten und elften Capitel selbigen Theils zur Gnüge gehandelt worden, wohin wir uns also vor dismal der Kürtze wegen beziehen.

§. 20. Unter die unmaterialischen Ursachen gehöret auch die **Schwäche der Natur**, und das Unvermögen, den einbrechenden Corruptionen hinlänglich zu widerstehen, und die Motus vitales mit genugsamen Vigore denselben entgegen zu setzen. Die Ursache solcher Schwäche und Entkräftung haben wir bereits im ersten Theil im zweyten Capitel überhaupt angezeiget; es äussert sich aber solche noch mehr, und nimmt zu, wenn der Mensch bey vieler Widerwärtigkeit vielen Gemüths-Leiden unterworfen ist, wodurch die Natur nicht wenig geschwächet wird: ingleichen, wenn er sich durch unmäßige Geschäfte und Arbeit zu sehr fatigiret; sonderlich aber, wenn er dabey den Kopf und das Gemüth sehr angreiffen muß. 4) Die Schwäche der Natur,

§. 21. Ferner wird auch die Natur sehr entkräftet, wenn der Mensch viele und zwar schwere, oder sehr schmertzhafte Kranckheiten auszustehen hat. Wie man denn solches auch in der allgemeinen Erfahrung bemercket, indem welche sich sonderlich bey denen äussert, so viel Kranckheiten ausgestanden,

dem man oftmals dieses Urtheil im gemeinen Leben fällen höret: der Mensch habe sich seit seiner ausgestandenen schweren Kranckheit nicht recht wieder erholen können.

und so zu allzugrosser Activität angestrenget worden.

§. 22. In Summa: es geschiehet solches bey allen solchen Gelegenheiten, bey welchen der Mensch, es sey am Leibe oder Gemüthe, sonderlich aber nach beyden Theilen zugleich zu einer ausserordentlichen allzugrossen und lang anhaltenden Activität und Wirckſamkeit angestrenget wird, bey welcher er, so zu sagen, in einer Woche so viel Lebhaftigkeit gebrauchet, damit er ordentlicher Weise den gantzen Monat durch hätte zureichen können.

5) Unordentliche Bemühung und Arbeit.

§. 23. Nächst diesem ist es auch als eine unmaterialische Ursache der Kranckheiten anzusehen, wenn die Leute sich zwar nicht übermäßig, sondern nur unordentlich bemühen, wenn sie wachen, da sie schlafen solten, oder schlafen, da sie wachen solten; wenn sie das Gedächtniß, die Phantasie und Vernunft zu der Zeit starck üben, wenn sie essen oder schlafen solten, wenn sie einmal zu viel essen, das andere mal zu wenig ꝛc., aus welchen, und aus andern dergleichen Umständen mehr, lauter Unordnungen, Perturbationes der Motuum vitalium, und also folg-

folglich lauter Unrichtigkeiten und Kranckheiten erfolgen.

§. 24. Als eine und zwar nicht geringe Ursache der Kranckheiten müssen wir auch nicht unberühret lassen, die **Geneigtheit der Natur zu irren, und übel zu wircken**, welche Neigung sich aus einem sonderbaren Verderben herschreibet, wie wir bereits an seinem Orte zur Gnüge angemercket haben. Wozu noch vielmals eine gewisse Hartnäckigkeit schläget, daß, alles daraus entspringenden Unheils ohnerachtet, sie nicht davon ablassen will; womit aber doch insgemein eine Perturbation der Natur verknüpfet ist, welche solche Unordnungen unterhält. 6) Geneigtheit der Natur, übel zu wircken.

§. 25. Die Kranckheiten, so hieraus ihren Ursprung nehmen, bestehen mehrentheils in lauter Motibus, oder Bewegungen, so sich entweder an dem Geblüt und übrigen Humoribus, oder auch an den Partibus solidis, durch allerley Congestiones, Spannen, schmertzhaftes Reissen, Spasmos, Convulsiones, Excretiones, und andere Molimina, oder Bemühungen der Natur äussern. Was für Kranckheiten hieraus entspringen

§. 26. Bey solcher Art Kranckheiten ist vielmals von den materialischen Ursachen keine, oder doch gar wenig von denselben vorhan- Haben vielmals keine oder wenig Materie

zum Grunde.

den; zum wenigsten wird keine Proportion gefunden zwischen der Materie, und zwischen solchen dabey befindlichen Motibus; es pflegen auch solche Bewegungen nicht recht zu accordiren mit derjenigen Intention, so die Natur dabey führet; und wenn die materialische Ursache gleich corrigiret, oder abgeführet und excerniret worden, so hören doch die Bewegungen nicht auf.

7) Die Gewohnheit.

§. 27. Fast dergleichen entstehet auch von der **Gewohnheit**, welche die Natur manchmal in den Wirckungen erlanget, so sie bey den Kranckheiten verrichtet: daher wir auch selbige unter die unmaterialischen Ursachen der Kranckheiten billig zu rechnen haben. Denn bisweilen geschiehet es bey entstandenen Fiebern, daß, wenn gleich der Leib von aller Unreinigkeit befreyet worden, und man auch eben sonst keine Unrichtigkeiten am Leibe wahrnehmen kan; dennoch die Bewegungen übrig bleiben, welche sich zu der Zeit einfinden und wieder verlieren, da sie sonst zeitwährender Kranckheit entstanden und weggeblieben sind. Wenn ein Mensch einige mal zum Brechen eingenommen oder purgiret, geschröpfet und zur Ader gelassen, sich darauf wohl befunden, und es insonderheit zu einer sol-

solchen Zeit gethan, da mehr Aufmercksamkeit und Empfindlichkeit in der Natur verspüret wird, z. E. zur Herbst- und Frühlings-Zeit, so verlanget die Natur es wieder, wenn eben dieselbe Zeit herbey kommt. Wenn es denn nun nicht geschiehet, so treibet sie doch die Humores an denselbigen Ort hin, wo eine solche Eruption vorgegangen, und befinden sich solche Leute übel an solchem Theile; welche davon entstandene Beschwerungen mehrentheils anhalten, oder doch wieder kommen, bis der Gewohnheit der Natur ein Genüge geschehen.

§. 28. Unter die unmaterialischen Ursachen gehöret auch die **Empfindlichkeit**. Je empfindlicher ein Mensch ist, ie leichter kan er von einer Sache afficiret oder kranck gemachet werden, so daß, wenn zwey Personen, von welchen die eine empfindlicher ist als die andere, einerley harte und unverdauliche Speisen geniessen, so wird die empfindliche davon Drücken und Schmertzen am Magen, oder Brechen, oder Durchfall darauf verspüren, da jene über nichts klagen wird. Daher kan es kommen, daß einer, der empfindlich ist, ein Fieber oder eine andere Kranckheit bekommt, da der andere gesund bleibet, ob er gleich mehr Unreinigkeit im Leibe hat, als jener. Da- 8) Die Empfindlichkeit.

her entstehet es auch, daß Empfindliche bey Kranckheiten weit mehr über Schmertzen und Hitze klagen, als der Proportion des hitzigen Wesens, das sie im Geblüt haben, gemäß ist, da oft wol ein anderer mehr Feuer im Geblüte hat, ob er sich gleich nicht über eine solche brennende Hitze beschweret. Es kan auch dieses aus der Empfindlichkeit entstehen, daß die Natur die Läsion, oder den erlittenen Schaden am Leibe, wegen ihrer subtilen Empfindlichkeit, höher taxiret, oder für grösser hält, als er ist, und daher bisweilen, um einer geringen, schlechten Läsion willen, oder auch blos wegen einer Irritation, so viele Motus im Leibe erwecket, als etwan zu solcher Zeit geschiehet, wenn eine gefährliche Läsion oder Verletzung des Leibes entstanden; gleichwie denn bey Cholericis, weil sie die empfindlichsten sind, von einer schlechten Ursache, wenn sie bisweilen nur ein Lüftgen anwehet, da sie etwan im Schweisse sind, oft eine grosse Kranckheit entstehen kan.

9) Die Einbildung.

§. 29. Auch durch **Einbildung** werden bisweilen Kranckheiten erwecket, wenn die Natur aus einer falsch gemachten Idea dafür hält, es sey diese oder jene Unreinigkeit oder Ge-

Gefahr im Leibe vorhanden, und aus diesem falschen Præsupposito eine solche Wirckung vor sich nimmt, als es eine solche Materie, die sie sich einbildet, vorhanden zu seyn, erfordert. Z. E. wenn einer, der keinen Käse essen kan, sich einbildet, er habe Käse bekommen, so pfleget er darauf sich heftig zu würgen und zu brechen: oder, als einem erzehlet worden, daß an einem gewissen Orte die Pest graßire, hat derselbe Mensch angefangen sich zu fürchten, und darauf die Pest-Kranckheit selber bekommen ꝛc. Insonderheit ist die Kraft der Einbildung, so sich im Leibe davon zeiget, klärlich bey schwangern Personen zu erkennen; weil aus vielen Exempeln fast iedermann bekannt, wie bey einer starcken Imagination der Mutter sich an der Frucht solche Mähler und Gestalten der Glieder zeigen, als diejenigen gewesen, welche die Mutter mit einem starcken Verlangen in ihre Einbildungs-Kraft gefasset, wovon bisweilen Feuer-Mähler, Kirschen ꝛc. bisweilen eine Form von thierischen Gliedern an den Kindern entstehen.

§. 30. Mit allem Recht kan man auch hieher ziehen die **Unmäßigkeit** im Essen und Trincken, oder die Schwelgerey: denn ob sie gleich mit zur Wollust gehöret, von welcher 10) Die Unmäßigkeit.

oben

oben gehandelt worden, so bedarf sie doch billig einer eigenen Vorstellung, weil sie ein Malum epidemicum und ein durchgängiges Uebel ist, durch welches eine grosse Anzahl der Menschen in Kranckheiten gestürtzet wird; so gar, daß aus der allgemeinen Erfahrung von dieser Sache das Sprüchwort entstanden: Intemperantia medicorum nutrix; **die Schwelgerey ist eine Säug-Amme der Aertzte.** Die veranlassende Ursache dieses Uebels ist die Menge niedlicher Speisen und Geträncks, welche die Sinnlichkeit des Geschmacks reitzen, und einen mehrern, als natürlichen Appetit, erwecken, davon der Mensch unfähig wird, zu urtheilen, wenn er genug habe. Daraus entstehet 1) eine **Ueberladung des Magens,** und also auch eine gar zu grosse Ausdehnung desselben; wovon nicht allein eine Unverdaulichkeit der Speisen verursachet wird, weil der Magen mit mehrern Speisen überhäuft ist, als er verdauen kan, oder zu verdauen gewohnet ist, sondern auch ein Magen-Drücken, Kopf-Schmertzen, Schwindel, Zerschlagenheit ꝛc. 2) **Unreinigkeit im Magen und Gedärmen,** weil die Speisen wegen des Ueberflusses nicht gebührlich digeriret und verdauet wer-

werden, also desto länger im Magen und Gedärmen liegen bleiben, und sich zum Theil in zähen Rotz verwandeln, und am Magen und Gedärmen ankleben: wovon hernach allerley Kranckheiten entstehen, Eckel vor Speisen, Brechen, Colic, Durchfälle, kalte Fieber; oder es entstehet davon eine Cruditas acida und nidorosa, wovon an seinem Ort mit mehrern soll gehandelt werden. 3) **Vollblütigkeit**, und aus derselben eine grosse Anzahl anderer Kranckheiten; wovon gleichfalls an seinem Ort umständlicher Bericht ertheilet werden soll.

§. 31. Gleichwie nun der Ueberfluß und die Unmäßigkeit schädlich ist; also ist auch der **Mangel**, und die allzukärgliche und wenige Geniessung **der Speisen und des Getränckes**, und also das unmäßige Fasten gleichfalls schädlich; da im Gegentheil eine gemässigte und vernünftige Enthaltung der Gesundheit beförderlich und zuträglich ist. Sonderlich schadet es, wenn der Mensch zu wenig trincket, und dadurch Gelegenheit giebet, daß die Humores nicht genugsam diluiret, und in ihrem gehörigen Umlauf befördert werden können.

1) Mangel genugsamer Speise und Geträncks.

§. 32.

12) Mangel genugsamer Leibes-Bewegung.

§. 32. Endlich müssen wir noch, als eine Ursache vieler Kranckheiten, anführen den **Mangel genugsamer Leibes-Bewegung**; sintemal dieselbe zur Erhaltung der Humorum und des gantzen Leibes nicht wenig contribuiret, wie wir im ersten Theil an unterschiedenen Orten mit mehrern bewiesen haben.

Die particulair-Ursachen einer jeden Kranckheit insonderheit werden anderswo abgehandelt.

§. 33. Dieses wäre also dasjenige, was von den, theils materialischen, theils unmaterialischen Ursachen der Kranckheiten, insgemein abzuhandeln nöthig gewesen; die besondern Ursachen aber einer ieden Kranckheit insonderheit, werden zum Theil unten im 4ten Capitel, in welchem die unterschiedenen Gattungen und Namen der Kranckheiten vorgetragen werden, zugleich mit vorgestellet; hernach aber eigentlich an demjenigen Orte, wo eine iede Kranckheit absonderlich vorgenommen, und wie solche zu curiren sey, gezeiget wird: denn da ist zugleich auch allemal die Ursache, aus welcher sie eigentlich und unmittelbar entsprungen, mit angeführet worden, indem wir solches für den Leser dienlicher erachtet, daß er dasjenige, was zur Erkenntniß einer ieden Kranckheit gehöret, beysammen finde, da ihm denn hernach dieses, was hier ins-

insgemein davon gehandelt worden, desto besser zu statten kommen wird, wohin wir also den Leser, der Kürtze wegen, hiermit verweisen.

Des andern Theils
Drittes Capitel,
von
den Wirckungen der Natur bey Kranckheiten,
oder
wie sich die Natur bey Kranckheiten selber helfe.

§. 1.

Nachdem nun der Mensch so vielen beschwerlichen Zufällen unterworfen ist, und so viel Dinge sind, die den Leib und dessen Gliedmassen beschädigen und verwunden, dem Geblüt und übrigen Humoribus ihre rechte Beschaffenheit rauben, oder die Ordnung, die zur Erhaltung des Leibes und natürlichen Lebens dienet, turbiren; so würde der Mensch nicht lange bestehen können, wenn nicht die Weisheit des Schöpfers

Die Natur hat die Kraft, dem Uebel der Kranckheit zu widerstehen.

der